

Etat – Kostenentwicklung

MONIKA MORAVETZ-KUHLMANN

Die Quadratur des Kreises: Etat und Kostenentwicklung in den wissenschaftlichen Bibliotheken Bayerns¹

During the structural budgetary crisis of the 1990s the academic libraries in Bavaria attempted to lower the costs of collection development by establishing a cooperative service network using modern information technologies, and, hence, to ensure improved provision of information and literature. This article depicts the various components of their so-called convergence scheme and outlines the most recent threats to the plan due to drastic state-imposed budgetary reductions.

In der strukturell bedingten Etatkrise der neunziger Jahre haben die bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken versucht, in einem kooperativen Leistungsverbund durch den konsequenten Einsatz der modernen Informations- und Medientechnologie die Kosten für den Bestandsaufbau zu senken und damit die Literatur- und Informationsversorgung qualitativ zu verbessern. Der folgende Beitrag stellt die einzelnen Komponenten dieses so genannten Konvergenzkonzeptes vor und skizziert dessen jüngste Gefährdung durch die neuerlichen drastischen staatlichen Sparmaßnahmen.

Zwei gegenläufige Entwicklungen zeichnen seit den neunziger Jahren für eine tief greifende strukturelle Etatkrise im deutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen verantwortlich: Den weitgehend stagnierenden Etatansätzen der Bibliotheken steht auf dem wissenschaftlichen Literaturmarkt ein steigendes Literaturangebot gegenüber, welches insbesondere im Science-Technology-Medicine (STM)-Fächerspektrum von exorbitant hohen Preissteigerungsraten geprägt ist. Obwohl die Etatentwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern sich im bundesdeutschen Vergleich noch verhältnismäßig günstig ausnimmt,² sind auch die bayerischen Bibliotheken mit einem progressiv verlaufenden Kaufkraftverlust konfrontiert.

Mit ihrem Konvergenzkonzept und dem konsequenten Ausbau eines kooperativen Leistungsverbundes³ ist es den wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern bisher gelungen, die Literatur- und Informationsversorgung trotz des dramatischen Kostenanstiegs in einer noch vertretbaren Qualität zu sichern. Angesichts der jüngsten drastischen staatlichen Sparmaßnahmen und der noch weiter zurückgefahrenen Haushaltsansätze droht nun jedoch eine der wesentlichen Komponenten in diesem Konzept, nämlich die Bemühung um eine dauerhafte Erhöhung des Etats für den Erwerb wissenschaftlicher Informationsressourcen, wegzubrechen und somit ein Scheitern des gesamten Konvergenzkonzeptes nach sich zu ziehen.

ENTWICKLUNGEN AUF DEM LITERATURMARKT

Die Rahmenbedingungen auf dem Literaturmarkt

haben sich im letzten Jahrzehnt nur unwesentlich verändert. Die Produktion steigt in fast allen großen nationalen Literaturmärkten der Welt weiterhin an (vgl. Abb. 1); zwar konnte auf dem deutschen Markt von 2001 zu 2002 ein leichter konjunkturbedingter Rückgang bei der allgemeinen Buchproduktion festgestellt werden (7,3 %), eine allgemeine Tendenz lässt sich daraus jedoch noch nicht ablesen. Insbesondere im Bereich der wissenschaftlich relevanten Literaturproduktion, die außerhalb des Buchhandels erscheint, ist nach wie vor ein jährlicher Anstieg zwischen 2–4 % zu verzeichnen.⁴

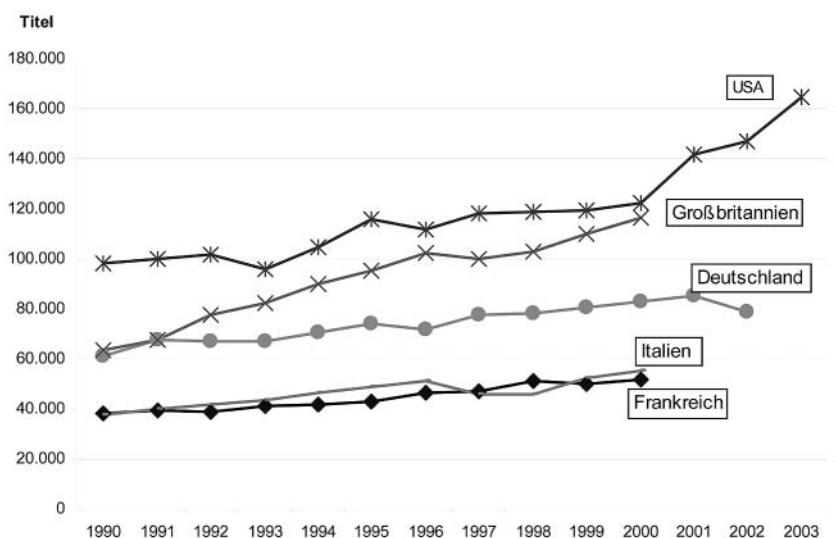
Noch viel stärker als bei den Printmedien nimmt jedoch die Produktion bei den digitalen Publikationen zu, wobei das rasant expandierende Angebot an Netzpublikationen seit der Mitte der neunziger Jahre von den elektronischen Zeitschriften beherrscht wird. Das für die Wissenschaft relevante Angebot an elektronischen Zeitschriften, das in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)⁵ verzeichnet ist, steigt jährlich um 30–40 % an – zwischen 2002 und 2003 ist ein Anstieg um 60 % zu verzeichnen gewesen. Dabei ist allerdings zu bemerken, dass sich der Anteil der genuin elektronischen Titel, d. h. der Titel, die nur elektronisch publiziert werden und nicht parallel dazu auch noch in Print-Version erscheinen, konstant zwischen 10–13 % bewegt (vgl. Abb. 2).



Foto privat

Monika Moravetz-Kuhlmann

Abb. 1: Buchproduktion 1990–2003
(Quelle: Buch und Buchhandel in Zahlen; Bookwire)



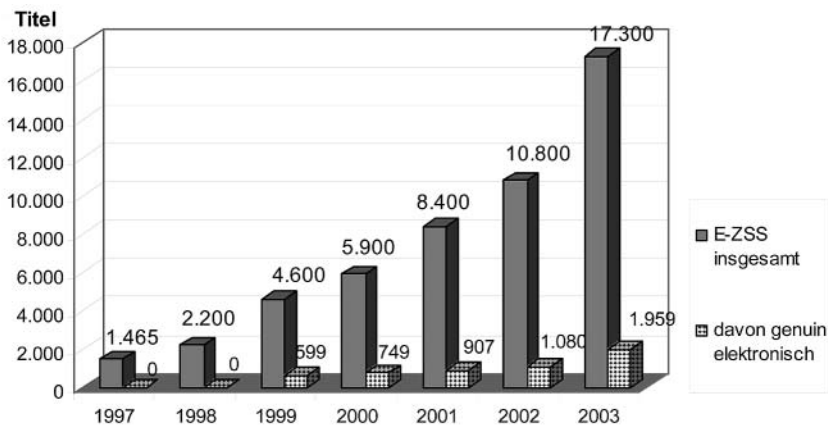


Abb. 2: Elektronische Zeitschriften nachgewiesen in EZB

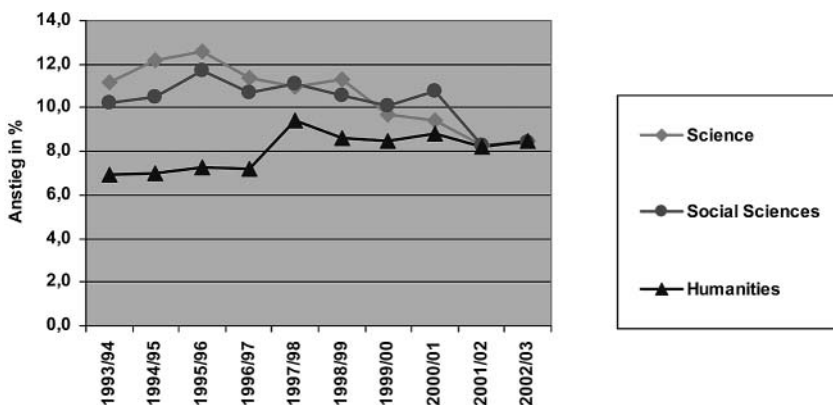


Abb. 3: Jährliche Preissteigerungen bei Zeitschriften (Quelle: Library Journal)

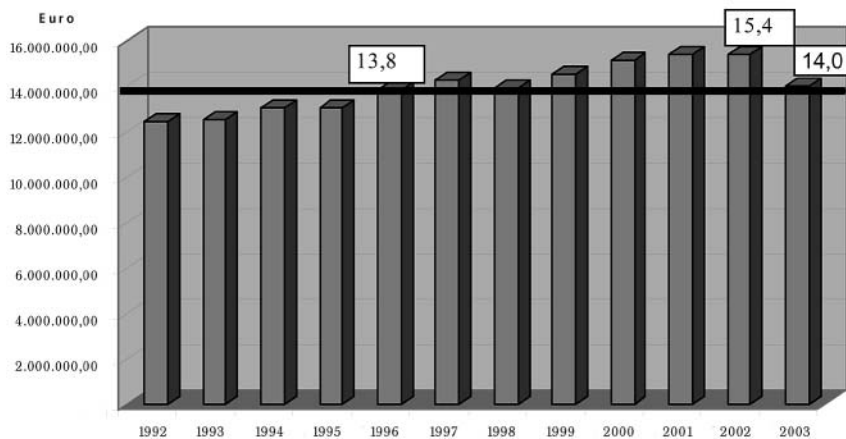


Abb. 4: Entwicklung des regulären Etats an bayerischen Universitätsbibliotheken 1992–2003

Wie jüngst erst auf der Frankfurter Buchmesse von Verlags-Vertretern zu erfahren war, erwarten die einschlägigen Verlage bis 2005 eine Verschiebung der Marktanteile in einem Verhältnis von 70 % elektronische Zeitschriften zu 30 % Printzeitschriften. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und wann sich Bibliotheken in ihrem Angebot alleine auf die elektronische Version stützen können.

Neben dem stetig wachsenden Angebot an Infor-

mationsressourcen sehen sich die Bibliotheken gleichzeitig mit überproportionalen Preissteigerungen auf dem Literaturmarkt konfrontiert. Während die Teuerungsrate bei Monographien je nach Wissenschaftsfach und Bezugsland in den letzten fünf bis zehn Jahren noch verhältnismäßig moderat zwischen 1 % und 8 % lag, wiesen die Print-Zeitschriften einen exorbitant hohen Preisanstieg auf; insbesondere in den STM-Fächern und in den Sozialwissenschaften mussten in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre jährliche Preissteigerungsraten im zweistelligen Bereich aufgefangen werden. In den Geisteswissenschaften verlief die Entwicklung bisher etwas moderater (jährliche Preissteigerung zwischen 6–8 %). Für das Jahr 2004 prognostiziert der renommierte SwetsBlackwell Periodical Price Index jedoch für alle Herkunftsländer und alle Wissenschaftsdisziplinen eine durchschnittliche Preissteigerungsrate, die mit 8,6 % auch weiterhin deutlich über der Inflationsrate liegt.

Zusätzlich belastet wurde die Kaufkraft der Bibliotheken insbesondere in den ersten beiden Jahren nach Einführung des Euro durch die hohen Währungsverluste gegenüber den beiden bibliothekarischen »Leitwährungen«, dem US-Dollar und dem britischen Pfund, die bis 2002 zwischen 15 % und 23 % betrugten. Ab 2002 und vor allem im letzten Jahr konnten Währungsgewinne verbucht werden, die insbesondere in Bibliotheken mit einem überproportional hohen Anteil an fremdsprachiger Literatur zu einer gewissen Entlastung angesichts der angespannten Haushaltsituation führten. Doch mit weiteren Wechselkursgewinnen ist in den nächsten Jahren kaum zu rechnen, günstigstenfalls kann von einer längerfristigen Stabilisierung des Euro auf dem jetzt erreichten Niveau ausgegangen werden.

ETATENTWICKLUNG AN BAYERISCHEN HOCHSCHULBIBLIOTHEKEN

Mit der oben skizzierten Kostenentwicklung können die Etats der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern seit der ersten Hälfte der neunziger Jahre nicht mehr Schritt halten: Die nominalen jährlichen Etatfortschreibungsraten für den regulären Literaturetat bewegten sich im Zeitraum 1992 bis 2002 zwischen 0 % und maximal 6 %. Aufgrund der harten staatlichen Sparmaßnahmen, die sich in Form von Kürzungen der Haushaltsansätze und einer zusätzlichen Haushaltsperre in Höhe von bis zu 24 % niederschlugen, kam es im Haushaltsjahr 2003 aber zu einem dramatischen Eatrückgang um 9,3 %. Die Literaturmittel bewegen sich damit wieder auf dem Niveau von 1996. 2004 ist mit erneuten Ansatzkürzungen in einer Höhe von 5 % bis 10 % zu rechnen (vgl. Abb. 4).⁶

Diese niedrigen Etatfortschreibungsraten konnten in der Vergangenheit teilweise durch die Zuweisung von einmaligen zweckgebundenen Überlast- oder Sondermitteln durch das Staatsministerium bzw. über universitätsinterne Umschichtungen ausgeglichen werden (vgl. Abb. 5). Als Kompensation für die Kaufkraftverluste, die sich aus den niedrigen Fortschreibungsraten der regulären Etats ergeben, sind den Bibliotheken diese Sondermittelzuweisungen selbstverständlich höchst willkommen. Problematisch daran ist jedoch, dass die Höhe der Zuwendungen einerseits sehr stark schwankt und andererseits die Zuweisung meist erst zu einem recht späten Zeitpunkt im Laufe des Haushaltsjahres erfolgt. Dadurch ist die Haushaltssituation der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern von einer relativ großen Planungsunsicherheit geprägt.

Im Einzelnen wurden im betrachteten Zeitraum Sondermittel mit folgender Zwecksetzung zur Verfügung gestellt:

- Sonder- und Überlastmittel im Rahmen des bayerischen Überlastprogramms bzw. des Hochschulsonderprogramms (HSP III) und seit 1998 Mittel aus dem Hochschulbibliotheksförderprogramm.
- Drittmittelzuwendungen für den Literaturerwerb aus dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG), wobei in Bayern nur die UB Regensburg und die UB Bayreuth in den letzten Jahren hiervon profitierten und diese Förderprogramme demnächst auslaufen werden.
- Mittel aus inneruniversitären Umschichtungen. Angesichts der verschärften Sparmaßnahmen im Kultur- und Wissenschaftsbereich sind auch diese Mittel nun jedoch seit 2003 deutlich rückläufig.
- Sondermittel, die seitens der DFG zur Förderung der überregionalen Literaturversorgung⁷ zur Verfügung

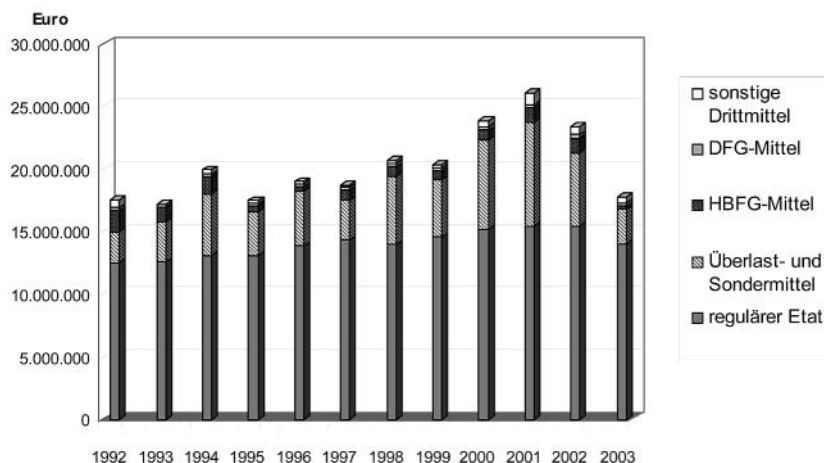


Abb. 5: Etatentwicklung an den bayerischen Universitätsbibliotheken 1992–2003

gestellt werden; daran partizipiert in Bayern – abgesehen von der Bayerischen Staatsbibliothek – nur die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg mit den Sondersammelgebieten Philosophie und Bildungsforschung.

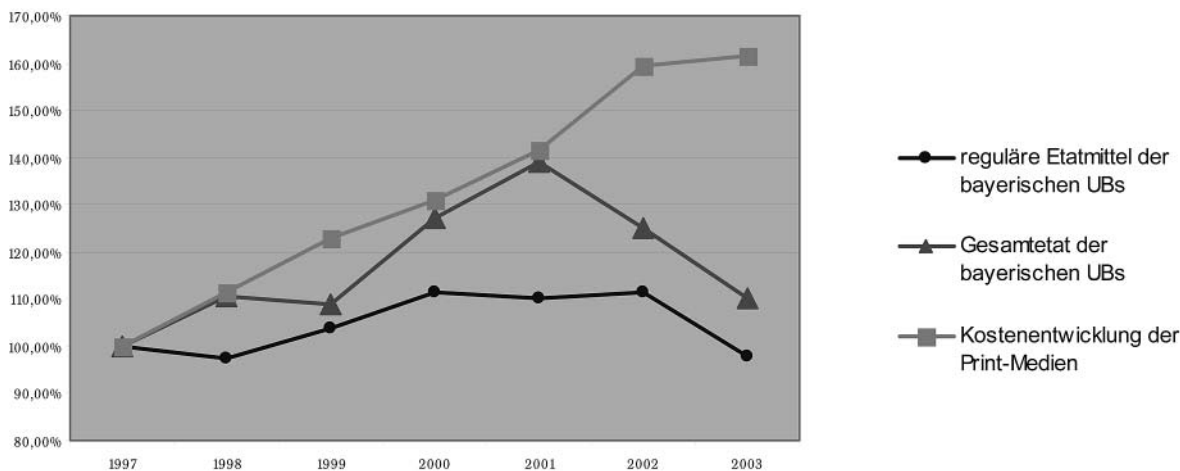
- Drittmittel im Rahmen des »Fundraising und Friendraising«,⁸ die von den einzelnen Bibliotheken in unterschiedlichem Umfang eingeworben werden.

Zuweisung zweckgebundener Sondermittel

Wie Abbildung 5 zeigt, haben sich die Sondermittel insgesamt zwischen 1992 und 2002 mehr als verdoppelt. Im Jahr 2001 erreichten sie eine Höhe von 8,3 Millionen Euro, fielen aber bis 2003 um mehr als die Hälfte zurück.

All diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass die Schere zwischen den eigenen finanziellen Ressourcen und den Rahmendaten des Literatur- und Informations-Marktes zusehends weiter auseinanderklafft (vgl. Abb. 6) und die wissenschaftlichen Bibliotheken seit über einem Jahrzehnt einen progressiv verlaufenden Kaufkraftverlust von bis zu 50 % erleiden.⁹

Abb. 6: Etat- und Kostenentwicklung an den bayerischen Universitätsbibliotheken 1997–2003



KONVERGENZKONZEPT UND KOOPERATIVER LEISTUNGSVERBUND – DIE »BAYERISCHE LÖSUNG«

Den Bibliotheksvertretern ist längst bewusst, dass allein das Einfordern von zweistelligen Etatsteigerungsraten angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage nicht von Erfolg gekrönt sein kann. Die berechtigten Etatforderungen müssen vielmehr Hand in Hand gehen mit neuen, zum Teil auch unorthodoxen Überlegungen und Konzepten, die es ermöglichen, die knappen Ressourcen noch effizienter und vorteilhafter für die Nutzer einzusetzen. Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern haben sich in den letzten Jahren nachhaltig (und mit gewissen Abstrichen auch erfolgreich) darum bemüht, die schlimmsten Auswirkungen der strukturell bedingten Finanzkrise im Rahmen eines so genannten Konvergenzkonzepts abzufangen und die Notsituation für die Einführung innovativer Dienste und Vorgehensweisen zu nutzen.

Das wichtigste Ziel dabei war die unter dem Zeichen des Paradigmenwechsels vom bestands- zum versorgungsorientierten Erwerbungs-konzept stehende deutliche Verbesserung der Kooperation unter den Bibliotheken und die Minimierung bzw. Beseitigung von bestehenden Reibungsverlusten: Es sollte ein kooperativer Leistungsverbund entstehen, in dem durch den konsequenten Einsatz der modernen Informations- und Medientechnologie die Kosten für den Bestandsaufbau gesenkt und dabei die Literatur- und Informationsversorgung aus Nutzersicht qualitativ verbessert werden.

Ein durchaus willkommener, ja geplanter Seitenaspekt war, dass mit diesem innovativen Gesamtkonzept auch eine veränderte Ausgangsbasis für die Etatgespräche mit den politisch Verantwortlichen geschaffen werden konnte. Diese Gesamtstrategie des »sowohl – als auch«¹⁰ war bis letztes Jahr durchaus erfolgreich: Der Unterhaltsträger stellte erhebliche zweckgebundene und zentrale Sondermittel für die Universitätsbibliotheken bzw. die Bayerische Staatsbibliothek zur Verfügung und es gelang, die Krise weitgehend einzudämmen. Seit diesem Jahr hat sich die Finanzsituation jedoch erneut zugespitzt und es bedarf nun neuer Überlegungen.

Im Folgenden sollen die einzelnen Bausteine des so genannten Konvergenzkonzeptes kurz vorgestellt werden.

Optimierung der Nachweissituation der Bibliotheksbestände

Als grundlegende Voraussetzung für eine engere Kooperation unter den bayerischen Hochschulbibliotheken musste zunächst die Nachweissituation der loka-

len Bibliotheksbestände auf Verbundebene optimiert werden. Letzteres betraf insbesondere die Altbestände. Ziel war folglich die Retrokonversion der noch bestehenden nicht maschinenlesbaren Kataloge. Die bayerischen Bibliotheken hatten seit Ende der sechziger Jahre kontinuierlich daran gearbeitet, ihre reichen Bestände durch maschinenlesbare Kataloge zugänglich zu machen, so dass der Onlinekatalog des Bibliotheksverbundes Bayern bis zum Ende der neunziger Jahre zum umfangreichsten Datenpool (gemessen an der nachgewiesenen Titelzahl) unter den deutschen regionalen Verbundkatalogen angewachsen war. Von herausragender Bedeutung für den gesamten bayerischen Verbund waren in diesem Kontext die großen Konversionsprojekte der Bayerischen Staatsbibliothek, nämlich die Überführung des Bandkatalogs (1501–1840) im Jahre 1994 und die Konversion des so genannten IFK-Karten-Katalogs (1953–1981),¹¹ der seit dem Jahr 1997 online zur Verfügung steht. Das letztgenannte Teilprojekt war bereits durch zweckgebundene Sondermittel maßgeblich unterstützt worden.¹²

In einer 2001 auf Initiative des bayerischen Landtags durchgeführten Studie wurde festgestellt, dass insbesondere bei den Bibliotheken mit Altbeständen noch ein erhebliches Nachweisdefizit bestand: Die Gesamtzahl der nicht konvertierten Titelnachweise wurde zu diesem Zeitpunkt mit ca. 9,8 Millionen veranschlagt. Vor diesem Hintergrund wurden seit dem Haushaltsjahr 2001/2002 kontinuierlich zweckgebundene Sondermittel für Katalogkonversionsprojekte zur Verfügung gestellt. Mit der Digitalisierung des Blattkatalogs (1841–1952) der Bayerischen Staatsbibliothek, des so genannten »Quartkatalogs«, der seit 2004 als Image-Katalog online nutzbar ist und bis 2005 in den Datenbestand des BSB-OPAC integriert werden wird, wurde ein weiterer Meilenstein im Bemühen um einen durchgehenden Online-Nachweis aller Bestände der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern gesetzt. Damit steht in Kürze der Gesamtbestand der Bayerischen Staatsbibliothek mit mittlerweile über acht Millionen Bänden komplett online zur Verfügung.

Parallel dazu wurde auch bei den so genannten »alten« bayerischen Universitätsbibliotheken¹³ und bei einigen staatlichen Bibliotheken nach sorgfältiger Vorbereitung mit der Digitalisierung von Altkatalogen bzw. den Nachweisen ausgewählter Bestände begonnen.¹⁴

Auf- und Ausbau von benutzerfreundlichen Online-Bestell- und Lieferinstrumenten

Als zweite grundlegende Komponente des kooperativen Leistungsverbunds ist der Auf- und Ausbau von

Paradigmenwechsel vom bestands- zum versorgungsorientierten Erwerbungs-konzept

Ziel: Online-Nachweis aller Bestände bayerischer wissenschaftlicher Bibliotheken

benutzerfreundlichen Online-Bestell- und Liefersystemen zu sehen.

Auf regionaler Ebene steht seit dem Jahr 2000 in Bayern das Online-Fernleihsystem des Bibliotheksverbundes Bayern¹⁵ zur Verfügung, an welchem alle bayerischen Bibliotheken partizipieren, die das SISIS-Lokalsystem einsetzen. Die Planungen zur Ausweitung dieses Konzepts zu einer verbundübergreifenden Online-Fernleihe laufen auf Hochtouren; realisiert ist seit Dezember letzten Jahres bereits die verbundübergreifende Bestellabwicklung mit dem nordrhein-westfälischen Verbund.¹⁶ Die neue Dienstleistungsform hat bei den Benutzern ein ausgesprochen positives Echo gefunden. Im Jahr 2003 wurden im Bayerischen Verbund insgesamt 562.212 Fernleihbestellungen – darunter 506.729 Buchbestellungen und 55.483 Aufsatzbestellungen – über das neue System abgewickelt.

Daneben stehen den bayerischen, wie auch allen übrigen deutschen Informationssuchenden, natürlich die mittlerweile vollelektronischen (direkten) Bestell- und Dokumentlieferdienste von *subito* zur Verfügung, an denen sich außer der Bayerischen Staatsbibliothek, die seit Jahren neben der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin in Köln als zweitgrößter Supplier fungiert, noch die Universitätsbibliotheken Augsburg und Regensburg beteiligen.¹⁷

Die erfolgreiche Anbindung von diesen benutzerfreundlichen Bestell- und Lieferinstrumenten an das umfassende maschinenlesbare Nachweisinstrument des bayerischen Verbundkatalogs ist nicht nur Baustein des kooperativen Leistungsverbundes, sondern stellt letztendlich die Grundvoraussetzung für die im Rahmen des Konzeptes zu treffenden, weitergehenden erwerbungspolitischen Entscheidungen und Maßnahmen dar.

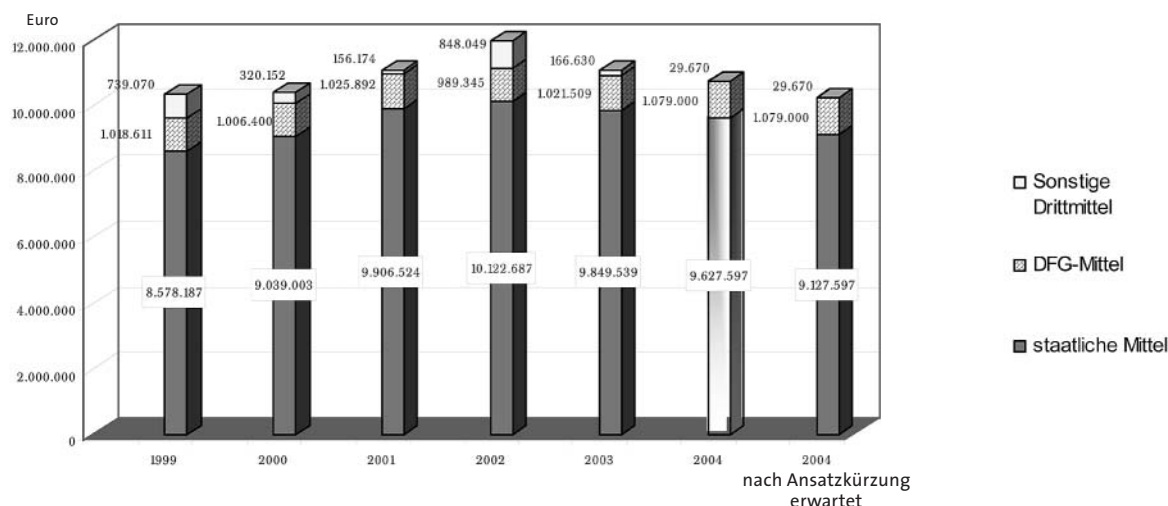
Ausbau der Funktion der Bayerischen Staatsbibliothek als »last resort«

Bereits 1994 hatte die vormalige Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken das Konzept einer abgestimmten Erwerbung auf der organisatorischen Grundlage der Bestellkatalogisierung (in der Verbunddatenbank) vorgelegt und dabei erstmalig der Bayerischen Staatsbibliothek als zentraler Landes- und Archivbibliothek eine Schlüsselfunktion als »last resort« zugewiesen.¹⁸ Insbesondere mit Blick auf ihren Bestand von rund 42.000 laufenden Zeitschriften und Jahrbüchern scheint die Bayerische Staatsbibliothek geradezu prädestiniert dafür zu sein, zumindest im Bereich des so genannten Spitzenbedarfs die angesichts der tief greifenden Krise der Literaturversorgung entstandenen Defizite in der universitären Literaturversorgung – auf lokaler und regionaler Ebene – zu kompensieren. Der Unterhaltsträger hat – mit Zustimmung der Universitätsvertreter – diese herausgehobene Versorgungsfunktion der Bayerischen Staatsbibliothek ausdrücklich anerkannt, indem er auch ihr im Jahr 2000 erstmals zweckgebundene, zentral für die Universitätsbibliotheken ausgebrachte Sondermittel zur »Sicherung der universitären Literaturversorgung« zuwies. Im darauf folgenden Haushaltsjahr kam die Bayerische Staatsbibliothek in den Genuss einer vollständigen Aufhebung der Haushaltsperre auf die Titel für Literaturerwerb, was ihr zusätzlich rund 2,5 Mio. DM einbrachte. Der entscheidende Durchbruch wurde dann aber im Nachtragshaushalt 2002 mit der (dauerhaften) Sockelbetragserhöhung des regulären Medienansatzes um nominal 1,53 Mio. Euro erzielt (vgl. Abb. 7).

Bedauerlicherweise wurde diese sehr positive Entwicklung partiell durch die Tatsache konterka-

**herausgehobene
Versorgungsfunktion
der BSB**

Abb. 7: Etatentwicklung an der Bayerischen Staatsbibliothek 1999–2004



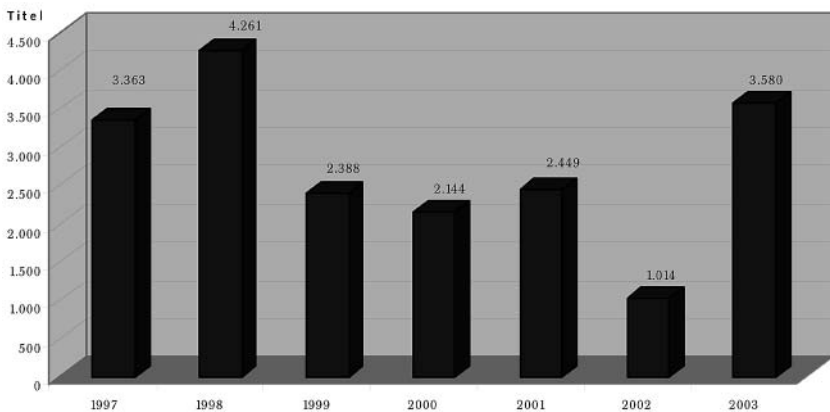
riert, dass, wie in Abbildung 7 zu erkennen ist, auch die Bayerische Staatsbibliothek nicht von den seit 2003 verhängten drastischen Sparmaßnahmen verschont geblieben ist. Eine erhöhte Haushaltssperre von 22% machte bereits im Haushaltsjahr 2003 die nominale Ansatzserhöhung teilweise wieder hinfällig. 2004 musste dann entgegen der noch 2002 erfolgten Zusicherung sogar eine fünfprozentige Socketat-kürzung hingenommen werden, auf welche erneut eine Haushaltssperre von 22% verhängt wurde. Dies hat zur Folge, dass auch der Handlungsspielraum der Bayerischen Staatsbibliothek als »last resort« für die universitäre Literaturversorgung erheblich eingeengt wird.

Verzicht auf eine autarke Literatur- und Informationsversorgung der einzelnen Hochschulbibliotheken

In dem oben erwähnten Konzept empfiehlt die Generaldirektion als Einstieg in eine bayernweite kooperativ abgestimmte Erwerbung ganz konkret eine Koordination bzw. Absprache bei der Beschaffung von hochpreisigen monographischen Werken und Zeitschriften. Angesichts der sich in den Folgejahren dramatisch verschärfenden Zeitschriftenkrise und der damit einhergehenden »verschobenen« Ausgabenstruktur der wissenschaftlichen Bibliotheken – die Literaturetats wiesen je nach Ausprägung des Fächerspektrums teilweise einen Fixkostenanteil (infolge von Zeitschriftenabonnements) von bis zu 75% auf – wurden seit 1997 an den bayerischen Hochschulen sukzessive Zeitschriftenabonnements storniert. Auf der Basis einer von der Bayerischen Staatsbibliothek¹⁹ vorgelegten Zeitschriftenbestandsanalyse von 1999 wurde versucht, einen gezielten, koordinierten Abbau von inter- und inneruniversitären Mehrfachexemplaren bei Zeitschriften in den STM-Fächern zugunsten

eines landesweit breiten Titelspektrums sicherzustellen. Wirklich erfolgreich gestaltete sich diese Erwerbungs koordinierung erst seit dem Zusammenschluss von derzeit zehn bayerischen Universitätsbibliotheken, 17 Fachhochschulbibliotheken sowie der Bibliothek der Universität der Bundeswehr zum so genannten Bayern-Konsortium²⁰ unter Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek. In dem 2001 an der Bayerischen Staatsbibliothek neu gegründeten Referat Zeitschriften und elektronische Medien (ZEM)²¹ wurde ein eigenes Sachgebiet Evaluierung eingerichtet, zu dessen Aufgaben unter anderem die Ermittlung von Mehrfachexemplaren bzw. von Bestandslücken im Bibliotheksverbund Bayern gehört. Damit soll auch sichergestellt werden, dass für jedes letzte bayerische Exemplar entweder die Bayerische Staatsbibliothek selbst, soweit es in ihr Erwerbungsprofil passt, oder in den übrigen Fällen eine andere leistungsfähige Hochschulbibliothek die last-resort-Funktion übernimmt. Von der Bayerischen Staatsbibliothek und den wichtigsten anderen Verbundbibliotheken werden im Interesse einer möglichst transparenten und auf die Information der Bibliotheken untereinander ausgerichteten Zeitschriften erwerbungs politik im Verbundkatalog Negativnachweise eingebracht, d.h. es wird festgehalten, dass eine bestimmte Zeitschrift vorläufig nicht erworben wird. Die Bayerische Staatsbibliothek verfolgt darüber hinaus das Ziel einer dynamischen Zeitschriften erwerbungs politik, indem sie ihren Zeitschriftenbestand kontinuierlich evaluiert und durch intensive Marktbeobachtung einen möglichst nachfragegerechten Periodika-Bestand unterhält. Neben dem Kriterium »letztes Exemplar in Bayern« werden bei der Evaluierung weitere Bewertungskriterien für die mögliche Abbestellung einer Zeitschrift berücksichtigt: Zum einen der Stellenwert des jeweiligen Fachs im Erwerbungsprofil der Bayerischen Staatsbibliothek, zum andern aber auch die Nutzungszahlen, die an einer Magazinbibliothek für Orts- und Fernleihe bzw. für Direktlieferung systematisch erhoben werden können.²²

Abb. 8: Zeitschriftenabbestellungen an Universitätsbibliotheken und an der Bayerischen Staatsbibliothek 1997–2003



Wie Abbildung 8 zeigt, erreichte die Abbestellwelle im Bayerischen Bibliotheksverbund ihren ersten Höhepunkt 1998 mit über 4.000 abbestellten Zeitschriftentiteln. Nach einer Phase der Konsolidierung näherte sich die Abbestellquote im Jahr 2003 dieser Marke wieder an. In dem gesamten betrachteten Zeitraum sank die Zahl der Abonnements in Bayern insgesamt um über 26%. Dadurch konnten zwar die bis 1998 stetig ansteigenden Ausgabenanteile für Zeitschriften am Gesamtmedienetat kurzfristig abgebremst werden, aufgrund der weiter steigenden Zeitschriftenpreise und der stagnierenden bzw. seit 2003

sogar rückläufigen Medienetats ist es jedoch nicht gelungen, den Anteil der Fixkosten längerfristig wirksam zu begrenzen. Und dies, obwohl von den Zeitschriftenabbestellungen des Jahres 2003 an einigen Hochschulbibliotheken bereits Kernzeitschriften betroffen waren, die auch nach den Grundsätzen einer arbeitsteiligen Literaturversorgung in den Grundbestand einer Hochschulbibliothek gehören und von daher auf lokaler Ebene angeboten werden sollten (vgl. Abb. 9).

In demselben Maße, in welchem die Ausgabenanteile für Print-Zeitschriften in den neunziger Jahren stiegen, schrumpften die verfügbaren Mittel für den Erwerb anderer Medien bzw. Literaturgattungen. Dadurch kam es an den bayerischen Hochschulbibliotheken in diesem Zeitraum zu dramatischen Einschnitten in der für die universitäre Grundversorgung besonders wichtigen Monographienerwerbung.²³ Der Monographienzugang sank im Zehnjahreszeitraum 1989–1998 an bayerischen Universitätsbibliotheken um ca. 22 %, wobei von den Einschränkungen insbesondere die relativ teure ausländische Monographienerwerbung betroffen war. Infolge der Abstellmaßnahmen im Zeitschriftenbereich konnten zwar vorübergehend wieder reguläre Haushaltsmittel für den Monographienbestandsaufbau eingesetzt werden, insgesamt erreichte der Monographienzugang jedoch auch 2002 noch nicht wieder das Niveau von 1988 (vgl. Abb. 10).

Diese Entwicklung führte dazu, dass die Bayerische Staatsbibliothek auch im Monographienbereich zunehmend eine Funktion als »last resort« für die Hochschulbibliotheken wahrnehmen muss. Im Jahr 2003 wurden zu diesem Zweck zum Teil ganz unorthodoxe Wege eingeschlagen: So wurde mit einigen Hochschulbibliotheken vereinbart, dass Benutzerwünsche, die weder durch die Heimatbibliothek noch im Rahmen der Verbund-Fernleihe befriedigt werden können, direkt an die Bayerische Staatsbibliothek zur Anschaffungsprüfung gesandt werden. Dort wird im Falle einer Beschaffung bei der Bestellung des Titels gleich eine Fernleihvormerkung für die entsprechende Hochschulbibliothek vorgenommen.

— Konsortialbildung

Zu einem in sich wirklich schlüssigen Konzept entwickelte sich der kooperative Leistungsverbund jedoch erst durch die Einbeziehung der digitalen Medien in das dem neuen Paradigma genügende versorgungsorientierte Erwerbungskonzept. Das ständig wachsende Marktangebot von Datenbanken und elektronischen Parallelversionen bei Zeitschriften – hier vornehmlich im STM-Fächerspektrum – eröffnete den Hochschulbibliotheken grundsätzlich neue Perspektiven im Hinblick auf das Informations- und Dienstleis-

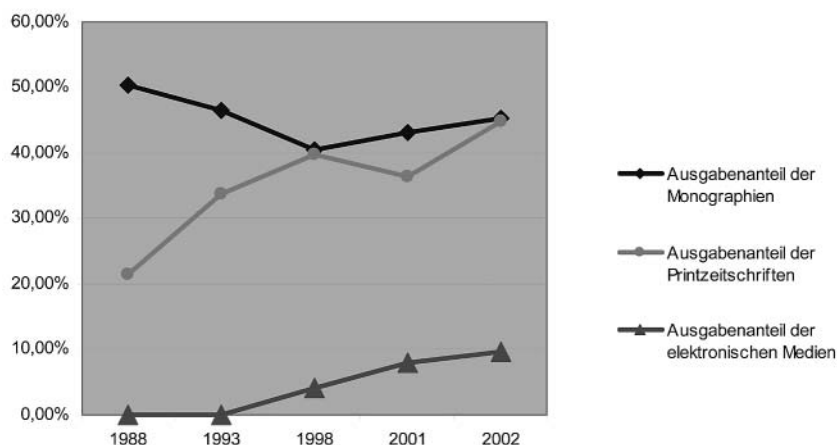


Abb. 9: Entwicklung der Ausgabenanteile der Medientypen an (einschichtigen) Universitätsbibliotheken 1988–2003

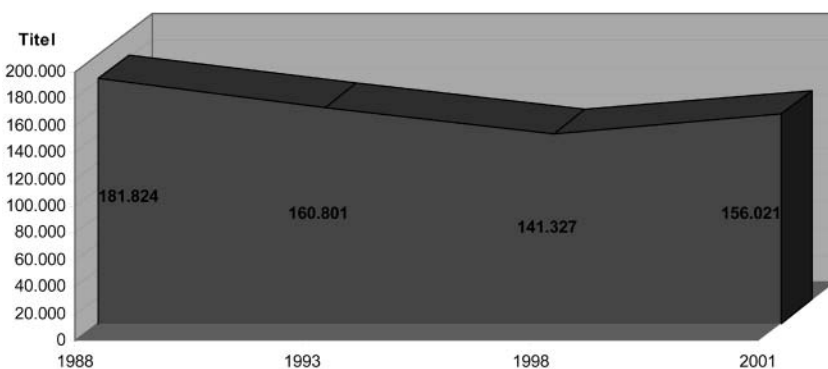


Abb. 10: Monographienzugang an (einschichtigen) Universitätsbibliotheken in Bayern (1988–2001)

tungsangebot sowie die dafür notwendige Steuerung des erforderlichen Ressourceneinsatzes.

Die Bildung eines Konsortiums bot sich in Bayern aufgrund der besonderen Bestandssituation geradezu an: Der qualitativ wie quantitativ besonders hochwertige Periodikabestand der Bayerischen Staatsbibliothek stellte eine ideale Ergänzung zu den weitgehend vergleichbaren Beständen der Universitätsbibliotheken dar und bildete einen soliden Grundstock für ein konsortiales Zeitschriftenlizenzpaket. Der wesentliche Mehrwert des Konsortiums wurde folglich insbesondere in dem »Zugewinn von Inhalten durch die Verfügbarkeit von zuvor nicht abonnierten Titeln im Wege eines so genannten additional und cross access«²⁴ gesehen. Natürlich verbanden auch die bayerischen Konsortialpartner mit ihrem Zusammenschluss – nicht zuletzt durch die Möglichkeit der Abbestellung von inter- und inneruniversitären Mehrfachexemplaren und durch das Erzielen von Preisnach-

**konsortiales
Zeitschriftenlizenzpaket**

lassen (Mengenrabatt) – die Hoffnung auf eine Senkung der Kosten.

Die Erwartungen an den Mehrwert durch den Gewinn von zuvor nicht abonnierten Inhalten und die Nutzung dieser Gesamtpakete konnte in Bayern nachweislich erfüllt werden;²⁵ die erhofften Kosteneinsparungen erreichten jedoch aufgrund der Preissteigerungsraten und der in den Lizenzverträgen fixierten Abbestellquoten – nach wie vor verfolgen die großen Anbieter bevorzugt die Strategie der Koppelung an den Print-Bestand – nicht das erhoffte Ausmaß.

Der Unterhaltsträger hat den Zusammenschluss der wissenschaftlichen Bibliotheken zu einem Konsortium mit der Ausbringung von zweckgebundenen Sondermitteln für den landesweit abgestimmten Erwerb von Datenbanken und Zeitschriftenlizenzen nachhaltig unterstützt.²⁶ Der zentrale Konsortialfonds sollte nach den ursprünglichen Überlegungen 50% der anfallenden Kosten decken, die andere Hälfte sollte als Eigenleistung von den Bibliotheken selbst erbracht werden. Tatsächlich betrug die Eigenleistung der Bibliotheken bereits im ersten Jahr 55,3% und erhöhte sich aufgrund der veränderten Pakete sowie der Preissteigerungsraten bis 2002 auf 59,6%. Mit der Ansatzserhöhung 2003 um 13,6% fiel der Eigenanteil der Bibliotheken wieder auf 57,1% zurück; für 2004 ist bereits abzusehen, dass die zentralen Mittel nur knapp 40% der Konsortialausgaben decken werden.

Angesichts der deutlich gesunkenen Bibliotheksetats steht das Bayern-Konsortium nunmehr vor einer Neuorientierung. Obgleich Nutzungsanalysen nach wie vor einen erheblichen Mehrwert für die konsortial erworbenen Informationsquellen aufzeigen, wird eine Priorisierung bei den einzelnen Abschlüssen nicht ausbleiben und damit auch ein partieller Abbau (erfolgreicher) Konsortialvereinbarungen unvermeidlich sein.

Weiterentwicklung des Etatverteilungsmodells

Von besonderer strategischer Bedeutung für die Absicherung des kooperativen Leistungsverbands war schließlich die Entwicklung eines auf Landesebene konsensualen Etatmodells für den Erwerb wissenschaftlicher Information.

Das ursprünglich im Auftrag des Beirats der Wissenschafts- und Hochschulfragen beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus 1982/83 entwickelte »Bayerische Etatmodell«²⁷ war sowohl als Sollmodell zur Ermittlung des Literaturbedarfs an neu gegründeten bayerischen Universitäten als auch als Verteilungsschlüssel der insgesamt verfügbaren Literaturmittel der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes konzipiert. In der 1989 aktualisierten Fassung

fand es auch außerhalb Bayerns große Beachtung und floss 1992 in die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Literaturversorgung an den Hochschulen der neuen Länder mit ein.²⁸ Im Auftrag der Bayerischen Rektorenkonferenz wurde das Etatmodell von einer an der Bayerischen Staatsbibliothek angesiedelten Arbeitsgruppe unter Berücksichtigung der veränderten Rahmenbedingungen angesichts des »Paradigmenwechsels von einem bestands- zu einem versorgungs- und leistungsorientierten Erwerbungs-konzept«²⁹ grundlegend überarbeitet, nicht zuletzt mit dem Ziel, die nicht mehr vermittelbare »Diskrepanz zwischen den Modellvorstellungen und der Etatrealität«³⁰ aufzuheben.

Das Etatmodell, in dem schließlich für die bayerischen Hochschulbibliotheken für das Jahr 2001 ein Mittelbedarf in Höhe von 68,2 Millionen DM ermittelt worden war, wurde im Dezember 2000 von der Bayerischen Rektorenkonferenz verabschiedet. Als großer Erfolg des Etatmodells ist es zu bewerten, dass 2001 den Hochschulbibliotheken insgesamt Literaturmittel in Höhe von knapp 60 Millionen DM zur Verfügung standen, die immerhin zu 40% nach dem neuen Etatmodell verteilt wurden und somit den inneruniversitären Etatverteilungskämpfen entzogen waren. Im Jahr 2003 kamen bereits 50% der Mittel nach dem neuen Etatmodell zur Verteilung und 2004 sogar 75%. Seit 2004 wird auch das Fach Medizin, welches im ursprünglichen Modell von 2001 aufgrund der Problematik der Klinikhaushalte unberücksichtigt blieb, zumindest für den Teil der vorklinischen sowie der klinisch-theoretischen Medizin in das Etatmodell integriert.

Aufgabe der Experten – hier ist insbesondere die bayerische Kommission für Bestandsaufbau und Lizenzen (KBL) gefordert – wird es sein, dieses dynamisch angelegte Modell unter Berücksichtigung der sich verändernden Bedarfe sowie der Preisentwicklung zu aktualisieren und gegebenenfalls kritisch weiterzuentwickeln. Da im Modell 2001 der Ansatz für digitale Medien noch streng an den Mittelbedarf für Printmedien gekoppelt wurde (Zusatzbedarf von 4% im geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächerspektrum und 8% in den STM-Fächern), wird sich das Augenmerk insbesondere auf eine markt- und bedarfsgerechte Kalkulation in diesem Bereich richten müssen.

FAZIT UND AUSBLICK

Der in den späten neunziger Jahren als Reaktion auf die strukturelle Etatkrise entwickelte kooperative Leistungsverband der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern hat sich bis 2003 als sehr erfolgreich erwiesen. Mit diesem Konzept ist es gelungen, trotz härtester

Rahmenbedingungen eine Verbesserung der Literatur- und Informationsversorgung im Bibliotheksverbund Bayern zu erreichen und gleichsam den Kostenanstieg zu dämpfen.

Angesichts der nun jedoch von der Bayerischen Staatsregierung verfügten (erneuten) drastischen Einsparungen, die auch den Wissenschafts- und Bildungsbereich betreffen, ist die Nachhaltigkeit dieses Erfolges ernsthaft gefährdet. Das Konvergenzkonzept wird dadurch in seinen wesentlichen Eckpfeilern in Frage gestellt. Die möglichen, über den Leistungsverbund erzielbaren Synergieeffekte wurden bereits realisiert; weitere Rationalisierungspotentiale können nicht mehr ausgeschöpft werden, da zumindest die grundlegende wissenschaftliche Literatur auch weiterhin lokal bereitgestellt werden muss. Auch die zuletzt ebenfalls von massiven Mittelkürzungen betroffene Bayerische Staatsbibliothek wird ihre in den letzten Jahren so erfolgreiche last-resort-Funktion nur noch sehr eingeschränkt wahrnehmen können. Dem auf die spezifischen bayerischen Verhältnisse abgestimmten, sehr erfolgreichen Bayern-Konsortium wird mit der erneut verknüpften Mittelzuweisung an die Konsorten die unerlässliche Mindestfinanzausstattung entzogen. Dies ist mit Blick auf die hervorragenden Nutzungszahlen insbesondere bei den elektronischen Zeitschriften als besonders bittere Konsequenz zu vermerken.

Wie geht es weiter? Ist der Absturz ins bibliothekarische Mittelmaß trotz aller konzeptionellen Innovationsfreude und aller Anstrengungen der letzten Jahre letztlich unvermeidlich? Eines ist klar: Die im Rahmen des Konvergenzkonzepts erbrachten Leistungen der bayerischen Bibliotheken können nur Bestand haben, wenn es gelingt, die politischen Entscheidungsträger noch überzeugender und noch nachhaltiger für das Thema Informationsrevolution und die Rolle, die die Bibliotheken dabei zum Nutzen aller, vor allem aber zu Gunsten von Forschung und Lehre spielen können, zu interessieren. Vor diesem Hintergrund müssen die Ausgaben für den Erhalt und die Verbesserung der bibliothekarischen Infrastruktur als Investitionsausgaben verstanden werden. Dazu gehört auch eine radikale Neuformulierung der wesentlichen Rahmenbedingungen bibliothekarischen Arbeitens, wie beispielsweise Personal- und Stellenverwaltung und Budgetrecht, um nur die zwei wichtigsten zu nennen.

Die Bibliotheken müssen ihrerseits aber für den »return on investment« sorgen, indem sie weiter am (innerbetrieblichen) Innovationsrad drehen und noch nachdrücklicher nach unorthodoxen Lösungen suchen. Gleichzeitig müssen sie sich noch viel stärker als bisher in die Gesamtdiskussion um den Wissenschaftsstand-

ort Deutschland einbringen und sich aktuellen Themen wie beispielsweise der Hochschulreform in den einzelnen Bundesländern oder der Open Access- und Open Archive-Bewegung stellen.

Bleibt zu hoffen, dass die Quadratur des Kreises unter dem altbewährten Motto »Not ist der beste Lehrmeister« gelingen möge.

¹ Der Beitrag stellt die erweiterte und aktualisierte Fassung eines Vortrags dar, der am 26. November 2003 auf dem Bayerischen Bibliotheksforum in Eichstätt gehalten wurde.

² Vgl. hierzu: Griebel, Rolf; Tschardtke, Ulrike: Analyse der Etatsituation der wissenschaftlichen Bibliotheken 1998/99. Studie im Auftrag des Bibliotheksausschusses der DFG. München 1999

³ Vgl. hierzu: Griebel, Rolf: Leistungsverbund als Antwort auf die Krise der Literaturversorgung. In: Bibliotheksforum Bayern 28 (2000), 3, S. 243–253. Leskien, Hermann: Der bayerische Weg aus der Bibliothekskrise: Innovation, Vernetzung und höhere Etatansätze. In: Die Bibliothek zwischen Autor und Leser. 92. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg 2002. Frankfurt am Main, 2003 (ZfBB Sonderheft 83), S. 412–416

⁴ Dies ist den jährlichen Zugangsstatistiken der SSG-Bibliotheken in Deutschland zu entnehmen.

⁵ Vgl. hierzu Hutzler, Evelinde: Elektronische Zeitschriftenbibliothek: Entwicklung, Stand und Perspektiven. In: ZfBB 47 (2000), 6, S. 571–587.

⁶ Die Graphik stellt eine Weiterführung der DFG-Studie »Analyse der Etatsituation der wissenschaftlichen Bibliotheken« (Griebel 1998/99) dar; für die Jahre 1999–2003 wurde das einschlägige Zahlenmaterial an den bayerischen Universitätsbibliotheken abgefragt. Für die freundliche Unterstützung sei hier den Kolleginnen und Kollegen herzlich gedankt. Für die Graphik wurden die »Netto«-Verfügungssummen nach Abzug der Haushaltssperren berücksichtigt. Bezogen auf die zweischichtigen Bibliothekssysteme in Bayern konnten jeweils nur die Mittel für die Zentralbibliothek und die unmittelbar dieser zugeordneten Zweigbibliotheken berücksichtigt werden.

⁷ Vgl. hierzu: Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete und zur Beschaffung von Literatur. Bad Godesberg: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1997; auch: Sammelschwerpunkte nach dem DFG-Index in webis: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/index/main.html>

⁸ Bibliotheken versuchen zunehmend, ihren finanziellen Spielraum durch Sponsoringmaßnahmen zu vergrößern. Vgl. hierzu: Jank, Dagmar: Fundraising für Hochschulbibliotheken. In: Nur was sich ändert bleibt. 88. Deutscher Bibliothekartag in Frankfurt am Main, hrsg. von Sabine Wefers. Frankfurt am Main, 1999 (ZfBB Sonderheft 75), S. 296–302. Vgl. auch: Franke, Fabian: Fundraising und Fundraising in der Praxis: Ansätze der Universitätsbibliothek Würzburg. In: Bibliotheksforum Bayern 28 (2000), 1, S. 20–32

⁹ Abb. 6 verdeutlicht den progressiv verlaufenden Kaufkraftverlust am Beispiel der prozentualen Entwicklung der Durchschnittsausgaben für Printmedien – hier bezogen auf eine Universitätsbibliothek, an der alle Fächerdisziplinen mit Ausnahme der Medizin vertreten sind – verglichen mit der Entwicklung der regulären Etats der bayerischen Universitätsbibliotheken bzw. unter Berücksichtigung der Sondermittel. Vgl. hierzu auch: Kirchgäßner, Adalbert: 13 Jahre Zeitschriftenabbestellung an der Universitätsbibliothek Konstanz. Vortrag, gehalten auf der Diskussionsveranstaltung »Das Zeitschriftenparadoxon oder wer verfügt über wissenschaftliche Information« am 20. Mai 2003 in Stuttgart. URL: www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2003/1036/. Auf S. 1f. zeigt Kirchgäßner, dass die UB Konstanz innerhalb eines Jahrzehnts (1991–2001) bezogen auf den gesamten Literaturetat einen Kaufkraftverlust von fast 50 % hinnehmen musste.

¹⁰ Vgl. Leskien (Anm. 3), S. 413

¹¹ Es handelt sich um den Alphabetischen Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek, in dem der gesamte Bestand zwischen 1953–1981 im Zettelformat (IFK-Kärtchen) nachgewiesen ist.

¹² Vgl. hierzu: Haller, Klaus: Der Image-Katalog 1953–1981 der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksforum Bayern 25 (1997), 3, S. 245–257; Fabian, Claudia: Erfassen von Daten für einen Image-Katalog: die Konversion des Alphabetischen Katalogs 1953–1981 (IFK) der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksforum Bayern 25 (1997), 3, S. 258–274.

¹³ Dies sind die beiden Universitätsbibliotheken der Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität in München sowie die Universitätsbibliotheken in Erlangen-Nürnberg und in Würzburg.

¹⁴ 2001/02 wurden 170.000 Titelaufnahmen der Universitätsbibliothek der Technischen Universität München digitalisiert; 2004 konnte mit Sondermitteln die Konversion des Altbestandskatalogs der

Konvergenzkonzept durch drastische Sparmaßnahmen gefährdet

»return on investment« in Bibliotheken durch weitere Innovationen erhöhen

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg und des Philologicums der Universität München begonnen werden. 2003 wurden Mittel für die Konversion der Karlsberg-Bibliothek in Bamberg und der »Bibliotheca Casimiriana« in Coburg zur Verfügung gestellt.

¹⁵ Vgl. hierzu Gillitzer, Berthold: Das Online-Fernleihsystem des Bibliotheksverbundes Bayern. In: Bibliotheksforum Bayern 30 (2002), 1/2, S. 3–11

¹⁶ In Vorbereitung ist die Teilnahme des SWB und des KOBV an der verbundübergreifenden Fernleihe; vgl. hierzu auch: Gillitzer, Berthold: Kooperation zwischen Verbänden am Beispiel Bayern / NRW. URL: www.hbz-nrw.de/produkte_dienstl/digibib/fernleihe/allgemeines/vortraege/g2BibTag-baynrw.pdf; Mrowka, Tatjana: Verbundübergreifende Fernleihe. URL: www.hbz-nrw.de/produkte_dienstl/digibib/fernleihe/allgemeines/vfl.html

¹⁷ Vgl. hierzu auch Fabian, Claudia: Die BVB-Online-Fernleihe im Spannungsfeld zwischen Fernleihschein und subito. In: Bibliotheksforum Bayern 30 (2002), 1/2, S. 12–28

¹⁸ Empfehlungen zur Erwerbungs koordinierung im wissenschaftlichen Bibliothekswesen in Bayern – Zwischenbericht vom März 1994 und Endbericht vom 5.5.1997 (unveröffentlichtes Manuskript einer Expertengruppe, die von der Generaldirektion im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst eingesetzt wurde)

¹⁹ Vgl. hierzu Griebel (Anm. 3), S. 249 ff.

²⁰ Vgl. hierzu Kempf, Klaus: Bayern-Konsortium: Aufgabenstellung, Serviceleistungen, Ergebnisse sowie Tendenzen und Probleme. Vortrag gehalten am Bayerischen Bibliothekartag 2002 in Bamberg – Verbundkonferenz 2002. URL: www.bib-bvb.de/vk2002/kempf.pdf

²¹ Vgl. hierzu Schäffler, Hildegard: New Media – New Structures: The Serials and Electronic Media Department at the Bayerische Staatsbibliothek. Vortrag gehalten auf der IFLA-Preconference »Is digital different? New trends and challenges in acquisition and collection development« Munich, 30–31.07.2003. URL: www.bsb-muenchen.de/ifla/papers.htm

²² Vgl. hierzu: Mai, Richard; Schäffler, Hildegard: Bestandsaufbau und Bestandspflege im Bereich der Zeitschriftenerwerbung. In: Hausmitteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek 75 (2001), S. 18–20.

²³ Vgl. hierzu auch: Kopp, Hans: Die Zeitschriftenkrise als Krise der Monographienbeschaffung. In: Bibliotheksdienst 11 (2000), S. 1822–1827

²⁴ Vgl. Kempf, Klaus: Erwerben und Beschaffen in der »Hybridbibliothek«: Lösungsansätze der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Entwicklungen und Bestände: Bayerische Bibliotheken im Übergang zum 21. Jahrhundert; Herrmann Holzbauer zum 65. Geburtstag. Wiesbaden: Harrassowitz, 2003, S. 35–67; hier S. 51 f.

²⁵ Schäffler, Hildegard: Nutzung elektronischer Zeitschriften im Konsortium: Erfahrungen des Bayern-Konsortiums (Manuskript eines Vortrags gehalten an der UB Stuttgart »Vom Mehrwert wissenschaftlicher Zeitschriften« am 16.10.2001. URL: <http://opus.uni-stuttgart.de/opus/portal/1037/>)

²⁶ Es wurden zentral zur Verfügung gestellt: 2000: € 920.325; 2001: € 1.022.583; 2002: € 1.100.000; 2003: € 1.250.000 und 2004: € 1.250.000: Die Verteilung erfolgte nach einem unter den Konsortialpartnern vereinbarten Verteilungsmodell unter Berücksichtigung der Bedarfsindikatoren (80%) und des Bayerischen Etatmodells 2001 (20%).

²⁷ Empfehlungen zum Erwerb des Büchergrundbestands der Universitäten Augsburg, Bamberg, Bayreuth und Passau vom 30. Juli 1982 und zur Sicherung der Literaturversorgung an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, München, Regensburg und Würzburg sowie der Technischen Universität München vom 1. August 1983. München 1984

²⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Literaturversorgung an den Hochschulbibliotheken der neuen Länder und im Ostteil von Berlin. Berlin 1992

²⁹ Griebel, Rolf: Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme: ein Modell zur Sicherung der Literatur- und Informationsversorgung an Universitäten. Frankfurt am Main, 2002 (ZfBB Sonderheft 83), S. 30

³⁰ Griebel (Anm. 29), S. 35

DIE VERFASSERIN

Dr. Monika Moravetz-Kuhlmann ist Leiterin des Referats »Koordination der Länder und Fachreferate« und stellvertretende Leiterin des Bereichs Bestandsaufbau an der Bayerischen Staatsbibliothek, 80328 München, moravetz@bsb-muenchen.de